

WER IST GOTT?

Predigt zum Sonntag Jubilate: Apostelgeschichte 17,16-34

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch läßt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiter hören. 33 So ging Paulus von ihnen. 34 Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

WER IST DER WAHRE GOTT? Wollte ein Pfarrer bei der Konfirmandenprüfung wissen. Nach einer langen Pause und verstohlenen Blicken auf die Nachbarn, reißt sich schließlich ein Junge zusammen und berichtet: „Er ist halt der Boss von uns allen. Er teilt Strafzettel aus, wie er will und zieht nen Strich durch die Rechnung, wenn man Mist gebaut hat.“ Wann ist es dir das letzte Mal passiert, dass jemand diese Frage nach Gott gestellt hat? Und wie hast du darauf geantwortet? Oder kannst du dich nur an solche Gespräche erinnern, wo der Frager nicht aus Interesse wissen wollte, sondern eher aus bitteren Erfahrungen über das Thema Gott geklagt hat. Das kann dann in etwa so klingen: WENN GOTT SO VIEL BÖSES ZULÄßT, DANN GIBT ES IHN ENTWEDER NICHT, ODER ER KÜMMERT SICH NICHT UND DESHALB KÜMMERE ICH MICH EBEN AUCH NICHT UM IHN: Oder kam es vielleicht doch noch ganz anders. In etwa so, dass einer ganz genau alles von Gott zu sagen wusste. Derjenige wollte dich dann mit überzeugenden Argumenten herumbiegen, damit du so glauben solltest wie er. Nämlich, dass Jesus wirklich nur ein Prophet ist und nicht am Kreuz gestorben sei. Vielleicht auch auf der Weise, dass derjenige mit vielen Fehlern in der Kirche, anzeigen wollte, dass der Islam dann doch besser ist. Wie kann man auf solche Fragen nach Gott antworten? Damit wollen wir uns heute beschäftigen. Dazu nehmen wir den Rat des Paulus zur Hand.

Paulus war nämlich gerade in Athen angekommen und wartete auf seine Freunde. Deshalb wollte er die freie Zeit dazu nutzen, einen Stadtbummel zu machen. Was er aber auf seinem Rundgang sah, muss ihn als geschulte Rabbi empört haben. In Metall gegossene, kraftstrotzende Jünglinge waren da zu sehen. An der anderen Seite Göttinnen, die die schönen Figuren der Frauen darstellen sollten. Dazu auch noch eine Menge andere Gottheiten: "Für Zeus, den Vater aller Götter" stand wohl auf einem Altar. Auf einem anderen war zu lesen:

"Für Hera, die Mutter aller Göttinnen und Götter". "Für Aphrodite, die Göttin der Schönheit und der Liebe" stand auf einem dritten. Und wieder auf einem anderen war zu lesen: "für Poseidon, den Herren der Meere". Für Artemis, für Apollo, für Athene für, für, für ... Die Zahl der Götter und Altäre schien überhaupt kein Ende zu nehmen. Denn man wollte vor allen Dingen nicht eine Gottheit auslassen und somit einen riesen Ärger der Götter auf sich laden. Diese gewaltigen Bilder, die Paulus zu sehen bekommt, lassen ihn nicht unberührt. Und so entwickelt sich dieser Stadtbummel zu allem anderen als eine gemütlichen „Sightseeing-Tour.“ Das darf doch wohl nicht wahr sein? Und ehe sich Paulus richtig versah, befand er sich mitten auf dem Aeropag wieder und musste heftig diskutieren und streiten.. Der Areopag war damals das Zentrum der geistlichen Welt, wo man reden und diskutieren konnte. Auf dem Platz trafen sich oft Gelehrten und tauschten sich aus. Damit kommen wir zum ersten Tipp, wie wir mit der Frage nach Gott umgehen können. Nämlich: Die Frage nach Gott lässt uns nicht unberührt. Und deshalb finden wir uns schnell in der Mitte der Stadt und in der Mitte der Auseinandersetzung! Stellen wir uns einmal vor, Paulus kommt zu uns nach Deutschland? Was würde er in seinem Stadtbummel in einer unserer Städte oder Dörfer sagen? „Ihr Leute in Deutschland, nach allem, was ich sehe, seid ihr besonders fromme Menschen.“ – Wir? Was unterscheidet uns eigentlich von den Leuten im antiken Athen!? Im Grunde nichts! Paulus würde in unseren Städten nicht weniger Heiligtümer finden als in Athen. Jedes Heiligtum für einen anderen Gott. Jedes Heiligtum für eine andere Absicherung. Paulus würde sagen: „Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen“: die glitzernden Fassaden eurer Konsumtempel, die in den Himmel ragenden Zentren von Geld und Macht, die großen Versicherungsgesellschaften, eure Krankenhäuser, Reisebüros, Medienkonzerne, Eure Fußballstadion viele andere merkwürdige Heiligtümer. Auf eure Suche nach Glück, Liebe und Geborgenheit wollt ihr absolut nichts auslassen. „Hoffnungslos religiös!“ würde Paulus sagen. Das Gegenüber aber dieser Religiosität ist nicht Gott, sondern der Mensch selbst. Unsere Religion dreht sich um uns. Unser Gottesdienst dient nicht Gott, sondern uns! Wir sammeln uns aus dem religiösen und pseudoreligiösen Überangebot einen bunten Strauß zusammen, der unseren Vorstellungen entspricht, der unseren Plänen und Zielen förderlich ist. Und genau das empört Paulus so sehr. Treibt ihn dazu sich einzumischen, sich auf dem Areopag in mitten von Athen den Gelehrten Menschen bloß zu stellen und von Gott zu erzählen. Liebe Gemeinde lasst Euch von diesem Paulus anstecken. Lasst Euch dazu bewegen die hoffnungslose Verlorenheit unserer Mitmenschen zu sehen und bleiben wir keinen eine Antwort schuldig! ...Wir können gar nicht anders.. Wenn wir sehen, wie viele Menschen verloren gehen. Auf der Suche nach Gott, bauen sie sich einen moralischen Abgott auf. Das und jenes müssen wir tun, Gott zu befriedigen. Andere verfallen ganz und gar dem Hedonismus und leben nur noch für Genuss. Deren größte Angst ist es, Ihre Lebensqualität und daher ein wenig Lebenssinn zu verlieren. Verlorene Kinder Gottes und da müssen wir das Wort ergreifen und uns an der Stelle hinstellen, wo die Menschen sind und das Wort Gottes verkündigen.

Und Paulus ergreift das Wort und legt los: "**Männer von Athen, ich sehe daß ihr in jeder Beziehung den Göttern sehr ergeben seid.**" (V 22). Moment mal, wie war das? Habe ich mich da verhöhrt? Paulus redet hier doch von den Götterstatuen die er bei seinem Rundgang gesehen hat und über die er so ergrimmt war. Was ist los mit Paulus? Traut er sich nicht mehr das zu sagen, was ihm wichtig ist, was der Grund seiner Reise ist? Gibt er kleinlaut bei und lässt seinen Gott, also den Gott der Bibel, nur ein Gott unter vielen anderen sein?

Nein. All das trifft beim Paulus nicht zu. Was wir aber von ihm lernen können, ist wie er daran geht, seine Botschaft so zu sagen, damit seine Hörer alles gut verstehen können. Bei den Juden konnte er immer beim Alten Testament anfangen. Das konnte er bei den Griechen natürlich nicht voraussetzen. Deshalb war eine andere Herangehensweise angebracht. Viele Menschen haben in der Geschichte der Mission die frontale Methode genutzt. Zum Beispiel

haben einige Missionare in Indien Anfangs einfach die Götter zerstört, damit alle schön sehen können, dass die keine Kraft haben. Das ist nicht die Methode des Paulus. Dort, wo er weiß, dass seine Zuhörer noch gar nicht vom Evangelium gehört haben, geht er ganz anderes heran. Er holt die Athener dort ab, wo sie grad sind. Mit großem Respekt begegnet er sie. Was er sagt, kommt schon fast dem Lob nah: „Ich sehe, dass ihr den Göttern sehr ergeben seid!“ (Apg 17,22). Es ist Respekt vor dem anderen, der ein solches Verhalten gebietet. Denn das, was die Athener bisher geglaubt hatten, entsprach dem, was sie wussten. Das kann man nicht verurteilen oder als falsch bezeichnen. Oder wie würdest du reagieren, wenn jemand einfach alles, woran du geglaubt hast, verurteilen und abkanzeln würde?

Sicher ist unsere Situation hier in Deutschland eine ganz andere. Wir haben zu tun mit anderen Altären und Gottheiten. Für Viele unter uns ist der Kampf mit der alten Religion des Islams. DA kann man die Situation des Paulus in Athen nicht nahtlos in die Unsere übersetzen. Dennoch kann man von Paulus lernen, wie intensiv er darum bemüht ist, sich auf sein Gegenüber einzulassen und ihn so gut es möglich ist, kennenzulernen und aus seiner Perspektive heraus, das Evangelium zu verkündigen. Gerade weil Paulus so sehr emotional davon betroffen ist, dass die Athener eigentlich in ihrem Gottesbild und in ihrem Weltbild verloren sind, bemüht er sich besonders, damit die auch das Evangelium hören und verstehen. Und das Evangelium gilt unterm Strich genau so unvermischt und unverfälscht bei den Juden, denen Paulus gepredigt hat, wie den Griechen. Es gilt auch bei uns, das Evangelium genau so beherzt weiterzutragen in unsere Situation. Nicht mehr aber auch nicht weniger! Dabei setzt Paulus beim Grundsätzlichen ein, bei der Beziehung zwischen Gott und uns. Wer ist Gott? Es ist der Gott, der zu uns kommt. So kommt Paulus dazu, dass er den Gott verkündet, der sich weder in Stein meißeln lässt, noch als Popstar oder Idol verehren lässt. Noch der Gott, der in seiner Chefetage Strafzettel verteilt. Er verkündet den Gott, des Lebens, der in Jesus, uns sich gleich stellt. Das ist einzigartig, das stößt vor den Kopf, nicht nur damals sondern auch heute, weil es nicht in unsere Köpfe will. Ein Gott, der Mensch wird und zwar ganz, mit allen Konsequenzen! Ein Gott, der so auf der Welt gelebt hat wie wir, ein Gott dem das Los des Todes nicht erspart geblieben ist. Das passt nicht in die Vorstellungen der Gelehrten, denen Paulus gegenüberstand und es passt auch nicht in unsere Vorstellungen.

Ein Gott der leidet. Ein Gott der Mitleid hat und mit leidet am Schicksal dieser Welt und aller, die darauf wohnen. Kein Schönwettergott für gute Tage sondern ein Gott der sagt: "Ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende." Das will heißen, nicht nur jeden Tag, sondern auch an guten wie an schlechten Tagen. Was Paulus sagt war unglaublich. Kein Gott dem man Altäre bauen musste auf dem man ihm opfert, sondern ein Gott der sich selbst für uns opfert. Vieles von dem ist und bleibt unbegreiflich, damals wie heute. Ein Gott der fern ist und uns doch so nahe kommt, weil es ihm nahe geht wie es uns geht. Das bedeutet, dass Gott selbst sich ganz auf unsere Fragen einlässt. Der aber gar nicht über die Dinge hinwegsieht, die unter uns passieren. Und so scheut sich Paulus nicht, vom Gericht zu sprechen, denn es wäre sicherlich unredlich, diesen Teil wegzulassen. Und all das entscheidet sich in der einen Person. Jesus der Auferstandene!. ER, Jesus ist der Mann, an dem sich die Geister scheiden, damals wie heute!

Bleibt am Ende die Frage, wie das Ganze ausgeht?

Zum Glauben kamen nur ganz wenig. Paulus hätte als Areopagredner enttäuscht sein müssen, denn er musste sogar den Spott der meisten Menschen ernten. All das hat ihn sicher nicht unberührt gelassen. Und immer wieder musste er sich sicher auch die Frage stellen. Worum geht es eigentlich hier? Doch um nichts anderes als den lebendigen Gott! Also hier gilt nicht mein Vorteil, auch nicht mein Vorurteil über die anderen. Nein, es gilt nur Gott. Und der will einen Weg zu seinen Menschen bahnen. Sicher bekommt man nicht immer den Lohn des

Erfolgs in Gottes Arbeit. Paulus wurde oft geschlagen und aus den Städten und Dörfern gejagt, in denen er predigte. Das wird immer so sein, und so werden auch wir nicht um diese Erfahrung herumkommen. Unsere Aufgabe ist es, Botschafter zu sein an Christi statt. Zeugnis geben. Nicht für uns selbst, sondern für Christus. Das Selbst musste in der Geschichte der Kirche oft das Martyrium erleiden. Leiden daran, dass Menschen die gute Botschaft nicht hören und nicht annehmen wollen. Darunter leiden, dass sich Menschen nicht in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott rufen lassen und lieber ihren alten Göttern anhängen. Selbst Jesus hat diese Erfahrung machen müssen und auch darunter gelitten. Paulus als Nachfolger Jesu hat das getan, was er von diesem Jesus gehört hat. Er hat sich auf Menschen eingelassen, das Evangelium nicht mehr und nicht weniger vertreten und letztlich alle Folgen von dieser Botschaft auf sich genommen. So ist die Kirche entstanden. So ist sie gewachsen. So lebt sie heute noch.

Amen